



## **Rundbrief Nr. 21 im Mai 1992**

heute erhalten Sie den längst fälligen Rundbrief.

Wir wollen darin vor allem von 2 Problemkreisen berichten: von illegalen Hausangestellten und unseren Lösungsvorschlägen und von der Kinderprostitution.

Über Frauen, die illegal in der Bundesrepublik leben und arbeiten, haben wir schon mehrfach berichtet. Es ist ein Problem, mit dem wir ständig konfrontiert werden. Die Frauen stehen unter solchem Druck, Geld verdienen zu müssen, daß sie Bedingungen in Kauf nehmen, die eigentlich inakzeptabel sind.

Natalie, ungewollt schwanger geworden, akzeptierte das Kind trotz aller Schwierigkeiten. Die Entbindung sollte ambulant sein, um möglichst wenig Zeit zum Geldverdienen zu verlieren. Nach der Geburt wollte sie noch mehr arbeiten, um für das Kind ein Ticket kaufen zu können und es zu den Eltern zu schicken. Glücklicherweise halfen uns die Wittlicher Schwestern weiter; das Kind kam im Krankenhaus zur Welt, hatte einen Nabelbruch und mußte bald danach operiert werden. Alles ist gut verlaufen und das Kind wieder wohl auf. Mutter und Kind wohnen jetzt bei einer Pfarrersfamilie und Natalie besucht einen Deutschkurs. Ihre angefangene Ausbildung als Sekretärin ist sie dabei zu vervollständigen.

Ein Großteil der Frauen, besonders Philippinas, arbeitet bei amerikanischen Familien, Angehörigen der Streitkräfte. In verschiedenen Gesprächen machten uns die Frauen deutlich, daß sich die Problematik wegen des beginnenden Truppenabbaus zuspitzt. Frauen erfahren oft ganz kurzfristig, daß ihre Arbeitgeberfamilie abreist. So sind sie zur Illegalität hinzu arbeitslos und obdachlos. Von behördlicher Seite können sie keine Hilfe erwarten, da das Ausländergesetz ihre sofortige Abschiebung vorsieht und die Frauen ihre Entdeckung fürchten müssen. Wir finden, daß dieses Problem nicht mehr wie bisher durch Einzelfallhilfe gelöst werden kann. Wir haben uns an die Öffentlichkeit gewandt und an die zuständigen Politiker. In einem offenen Brief, auch an die amerikanischen Streitkräfte, haben wir unsere Vorschläge und Forderungen formuliert. Das sind z.B. Legalisierung der Arbeitsverhältnisse, Maßnahmen der Reintegration, Zusammenarbeit von deutschen und amerikanischen Behörden mit den Beratungsstellen. Das Ministerium für die Gleichstellung von Frau und Mann in Rheinland-Pfalz hat vor wenigen Wochen zu einem ersten Gespräch am Runden Tisch eingeladen. Da das Problem mit dem Abzug der US-Armee so dringend ist, bieten wir seit kurzem auch in einer Stadt Beratung an, die gleichermaßen wie Mainz betroffen ist: Kaiserslautern. Wir sind dort jeweils am letzten Donnerstag im Monat von 14.00 - 17.00 Uhr zu erreichen unter der Telefon-Nr. 0631-8522350.

Seit fast einem Jahr arbeitet SOLWODI in der deutschen „Kampagne gegen Kinderprostitution im Zusammenhang mit Sextourismus“ mit. Diese Kampagne ist Teil einer dreijährigen weltweiten Kampagne, die Anfang 1991 von christlichen Kirchen und sozial engagierten Organisationen in Thailand ins Leben gerufen wurde. ExpertInnen aus Thailand, den Philippinen, Sri Lanka und Taiwan stellten in den letzten Jahren eine dramatische

Zunahme der Kinderprostitution fest. Hunderttausende von Mädchen und Jungen zwischen 6 und 13 Jahren sind betroffen und haben an den Folgen wie körperlichen und seelischen Schäden, Drogenabhängigkeit, Aids und Geschlechtskrankheiten zu leiden. Inzwischen haben organisierte Händlerringe sich auf die stetig wachsende Nachfrage in den Touristenzentren eingestellt. Die deutschen Sextouristen, die diese Entwicklung mit verursachen, zeigen keinerlei Unrechtsbewußtsein. Die fehlende soziale Kontrolle, die defacto-Straflosigkeit und eine vermeintlich geringere Infektionsgefahr, veranlassen Männer aus allen sozialen Schichten, ihre sexuellen Wünsche und Machtgelüste auszuleben und in ihrem Urlaub Kinder sexuell auszubeuten. Sowohl in den Philippinen als auch in Europa hat folgende Geschichte für Aufregung gesorgt. Die Lebensgeschichte des philippinischen Mädchens Rosario ist nur ein, wenn auch besonders tragisches, Beispiel. Sie war das jüngste von 8 Geschwistern. Ihr genaues Geburtsjahr ist unbekannt. Die Mutter starb, als Rosario etwa 5 Jahre alt war. Nachdem ihr Vater eine andere Frau kennengelernt hatte, verließ er die Kinder. Rosario war bald auf sich alleine gestellt. Sie begann zu stehlen und geriet in Schwierigkeiten mit der Polizei. Mit 8 oder 9 Jahren ging sie nach Olongapo, einer Stadt, in der 25.000 Prostituierte in den Vergnügungsvierteln rund um die amerikanische Militärbasis arbeiten. Sie lebte auf der Straße, bettelte und nahm Drogen. Als 10-jährige wurde sie vergewaltigt und fing an, sich zu prostituieren. Kurze Zeit danach wurde sie von einem Kunden, einem österreichischen Arzt, brutal mißhandelt. Fünf Monate danach starb sie an den Folgen der sexuellen Gewalt. Unter dem Druck engagierter Gruppen, die den Fall an die Öffentlichkeit brachten, wurde der Arzt zu lebenslanger Haft verurteilt. Jedoch erhielt er als Ausländer im Gefängnis viele Vergünstigungen und konnte selbst dort seinen sexuellen Neigungen nachgehen. Nach einiger Zeit wurde seinem Revisionsantrag stattgegeben, weil das Alter des Mädchens nicht sicher zu ermitteln war. Wenn Rosario zum Tatzeitpunkt schon 12 Jahre alt war, hätten dem Täter Zwang und Gewalt nachgewiesen werden müssen, um ihn wegen Vergewaltigung schuldig zu sprechen. Rosario, einem Straßenkind, das versucht hat, als Prostituierte zu leben, wird Zustimmung und Freiwilligkeit unterstellt, obwohl ihr ganzes Leben von Zwängen und Gewalt geprägt war. Er lebt und praktiziert heute weiterhin als Arzt in Österreich.

Dieser Arzt war der erste Ausländer, der auf den Philippinen wegen sexuellen Kindesmißbrauchs angeklagt wurde. Doch noch immer werden die meisten Verbrechen, die Ausländer an Kindern in Asien, Afrika und Lateinamerika begehen, vertuscht. Eine gemeinsame Vorgehensweise der Urlaubs- und Urlaubsländer ist notwendig, um eine Ächtung und Abschaffung der Kinderprostitution zu erreichen. Deshalb fand vom 31.03. - 03.04.1992 eine Internationale Konferenz zum Thema „Kinder in der Prostitution - Opfer des Tourismus in Asien“ in Bangkok, Thailand statt. Annähernd 170 TeilnehmerInnen aus 26 Ländern entwickelten in Arbeitsgruppen Handlungsstrategien und nutzten die Gelegenheit zum Erfahrungs- und Informationsaustausch. Auch eine Mitarbeiterin von SOLWODI, Eva Schaab, war aus diesem Grunde nach Thailand gereist. Vor der Tagung besuchte sie verschiedene Projekte, die mit (Kinder)-Prostituierten arbeiten und Prävention betreiben. Viele neue Kontakte konnten geknüpft werden. Konkrete Möglichkeiten der Zusammenarbeit von SOLWODI mit thailändischen Hilfsorganisationen und Beratungsstellen wurden erörtert. Sie besuchte auch eine Frau, die wir hier während der Abschiebehaf betreten. Sie und ihr deutsches Kind hatten große Schwierigkeiten wieder Fuß zu fassen. Wir hoffen, daß unser Angebot für eine Ausbildung im Land ihr weiterhilft.

*Sr. Lea Ackermann    Marion Feuerstein-Tubach*

*Eva Schaab*

*Mary Wanja*

*Sr. Odilia Völcker-Janssen  
Schwestern  
Vom Guten Hirten*

*Sr. Hermine Schlögl  
Franziskanerin Wien  
Praktikantin*